

Jochen Gläser  
Grit Laudel

# Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m<sup>2</sup>, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	3
Abbildungsverzeichnis .....	8
Tabellenverzeichnis Studienbrief .....	10
Tabellenverzeichnis Anhang.....	11
1 Einführung .....	12
1.1 Was sind und wofür braucht man Experteninterviews? .....	12
1.2 Ziele und Inhalte des Buches .....	15
1.3 Die Anwendungsbeispiele: Sonderforschungsbereiche und Sportlerbiographien.....	17
1.3.1 Untersuchung von Sportlerbiographien .....	18
1.3.2 Untersuchung von Sonderforschungsbereichen .....	19
1.4 Weiterführende Literatur:.....	21
1.5 Fragen zu Kapitel 1.....	21
2 Wissenschaftstheoretische, methodologische und ethische Grundlagen.....	22
2.1 Zur Methodologie empirischer Sozialforschung.....	22
2.1.1 Was ist empirische Sozialforschung? .....	22
2.1.2 Methodologische Prinzipien sozialwissenschaftlicher Forschung.....	27
2.1.3 Struktur sozialwissenschaftlicher Forschungsprozesse.....	30
2.2 Methodologische Einordnung von Experteninterview und qualitativer Inhaltsanalyse..	33
2.2.1 Die Erklärungsstrategie rekonstruierender Untersuchungen.....	33
2.2.2 Erhebungsmethoden .....	35
2.2.3 Auswertungsmethoden .....	39
2.2.4 Paketlösungen.....	42
2.3 Forschungsethik .....	43
2.3.1 Grundlagen.....	43
2.3.2 Verhalten gegenüber den Untersuchten .....	45
2.3.3 Verhalten gegenüber den Fachkollegen.....	51
2.4 Weiterführende Literatur .....	51
2.5 Fragen zu Kapitel 2.....	52
3 Von der Forschungsfrage zum Interviewleitfaden.....	54
3.1 Forschungsfragen und Erklärungsstrategien.....	55
3.1.1 Untersuchungsfragen und Forschungsfragen .....	55
3.1.2 Forschungsfragen rekonstruierender Untersuchungen.....	60

3.1.3	Wahl einer Erklärungsstrategie.....	62
3.2	Theoretische Vorüberlegungen .....	65
3.2.1	Das Aufarbeiten des Standes der Forschung .....	65
3.2.2	Integration der theoretischen Vorüberlegungen: Hypothesen, Variablen, Modelle.....	68
3.2.3	Leitfragen.....	80
3.3	Planung der Untersuchung .....	83
3.3.1	Untersuchungsstrategie und Untersuchungsplan .....	83
3.3.2	Fallauswahl .....	85
3.3.3	Auswahl der Methoden .....	92
3.4	Vorstudien .....	96
3.5	Weiterführende Literatur: .....	97
3.6	Fragen zu Kapitel 3.....	97
4	Experteninterviews .....	99
4.1	Das Leitfadeninterview mit Experten als sozialwissenschaftliche Erhebungsmethode ..	99
4.1.1	Das Interview als Kommunikationsprozess.....	99
4.1.2	Realisierung der methodologischen Prinzipien im Leitfadeninterview .....	102
4.1.3	Das Auswählen von Interviewpartnern .....	104
4.2	Die Kunst des Fragens .....	107
4.2.1	Das Problem.....	107
4.2.2	Inhalt und Funktionen von Fragen.....	109
4.2.3	Die Offenheit von Fragen als zentrales Problem des Leitfadeninterviews .....	116
4.2.4	Die Neutralität von Fragen .....	120
4.2.5	Die Klarheit von Fragen.....	125
4.2.6	Einfache Fragen.....	126
4.3	Konstruktion des Interviewleitfadens.....	127
4.3.1	Funktionen des Leitfadens im Interview .....	127
4.3.2	Auswahl, Formulierung und Anordnung von Fragen .....	128
4.3.3	Anpassen des Interviewleitfadens.....	133
4.4	Die praktische Vorbereitung des Interviews.....	136
4.4.1	Face-to-face, Telefon oder E-Mail? .....	136
4.4.2	Eine umstrittene Entscheidung: Ein oder mehrere Interviewer?.....	137
4.4.3	Unumgänglich: die Tonaufzeichnung .....	139
4.4.4	Kontaktaufnahme und Terminvereinbarung .....	141
4.4.5	Unmittelbar vor dem Interview.....	148

---

4.5	Experteninterviews führen.....	152
4.5.1	Allgemeine Regeln der Interviewführung.....	152
4.5.2	Einstellen auf den Interviewpartner.....	158
4.5.3	Umgang mit speziellen Fragetypen.....	161
4.5.4	Spezielle Reaktionen des Interviewpartners.....	164
4.5.5	Typische Fehler des Interviewers.....	166
4.6	Nach dem Interview.....	169
4.6.1	Abschließendes Gespräch.....	169
4.6.2	Interviewbericht und Gedächtnisprotokoll.....	170
4.6.3	Transkription.....	171
4.7	Weiterführende Literatur:.....	173
4.8	Fragen zu Kapitel 4.....	174
5	Auswertung von Experteninterviews mit der qualitativen Inhaltsanalyse.....	175
5.1	Qualitative Inhaltsanalyse als Auswertungsmethode 5.....	175
5.1.1	Von der quantitativen zur qualitativen Inhaltsanalyse.....	175
5.1.2	Ablauf der qualitativen Inhaltsanalyse.....	177
5.1.3	Realisierung der methodologischen Prinzipien in der qualitativen Inhaltsanalyse.....	181
5.2	Vorbereitung der Extraktion.....	182
5.2.1	Inhaltliche Vorbereitung.....	182
5.2.2	Methodische Vorbereitung.....	185
5.2.3	Technische Vorbereitung und Makrokonstruktion.....	187
5.3	Extraktion.....	187
5.3.1	Allgemeiner Ablauf.....	187
5.3.2	Demonstration der Extraktion im SFB-Projekt.....	197
5.3.3	Demonstration der Extraktion im Projekt ‚Sportlerbiographien‘.....	201
5.4	Aufbereitung.....	204
5.4.1	Allgemeiner Ablauf.....	204
5.4.2	Aufbereitungsschritte im SFB-Projekt.....	206
5.4.3	Aufbereitungsschritte im Projekt ‚Sportlerbiographien‘.....	212
5.5	Auswertung.....	218
5.5.1	Allgemeiner Ablauf.....	218
5.5.2	Auswertungsschritte im SFB-Projekt.....	223
5.5.3	Auswertungsschritte im Projekt ‚Sportlerbiographien‘.....	227
5.6	Weiterführende Literatur:.....	229

5.7	Fragen zu Kapitel 5.....	230
6	Die Antwort .....	231
6.1	Interpretation der Ergebnisse .....	231
6.2	Struktur und Inhalt von Publikationen .....	237
6.3	Probleme bei der Darstellung von Ergebnissen.....	243
6.4	Weiterführende Literatur .....	251
7	Resümee .....	252
8	Literatur .....	255
Anhang 1	Ethik-Kodex der DGS und des BDS.....	262
I.	Forschung .....	262
A	Integrität und Objektivität.....	262
B	Rechte der Untersuchten .....	263
II.	Publikationen .....	265
III.	Begutachtung .....	265
IV.	Der berufliche Umgang mit Studierenden, Mitarbeitern/innen und Kollegen/innen ..	266
V.	Die Ethik-Kommission.....	266
A	Zusammensetzung und Amtszeit .....	266
B	Aufgaben und Zuständigkeit.....	267
C	Sanktionen.....	267
VI.	Inkrafttreten.....	267
Anhang 2	Beispiele für Interviewleitfäden .....	268
a)	Leitfaden für Interviews mit Teilprojektleitern des SFB .....	268
I	Vorgeschichte des SFB .....	268
II	Entscheidungsprozesse zum SFB-Erstantrag und Fortsetzungen.....	268
III	Realisierungsphase .....	268
IV	Zusammenhang zu anderen Forschungsprozessen .....	269
V	Koordination und Kooperation.....	269
VI	Resultate .....	270
b)	Leitfaden für Interviews mit Athleten.....	270
I	Karriereverlauf.....	270
II	Motivation .....	271
III	Rückschläge .....	272
IV	Eltern/Familie.....	272
V	Trainer .....	274

---

VI	Schul- bzw. Berufsausbildung .....	275
VII	Verein/Verband/Sporthilfe .....	275
VIII	Sponsoren .....	276
IX	Schieds-/Kampfrichter .....	276
X	Umgang mit dem eigenen Körper und medizinische Betreuung .....	276
XI	Medien .....	277
XII	Gegner/Vereinskameraden .....	277
XIII	Freundeskreis .....	278
XIV	Moral/Fairplay .....	278
XV	Zum Abschluß .....	279
Anhang 3	Beispiele für Anschreiben .....	280
a)	Anschreiben aus einem wissenschaftssoziologischen Projekt .....	280
b)	Text der „Information für Interviewpartner“ im Projekt „Soziale Beziehungen in der Familie und Persönlichkeitsentwicklung“ (Hopf/Schmidt 1993: Anhang E).....	280
Anhang 4	Beispiele für Interviewberichte .....	282
a)	Fünf Beispiele aus dem SFB-Projekt.....	282
b)	ein Beispiel aus dem Projekt „Sportlerbiographien“ .....	283
Anhang 5	Ein Interview aus dem SFB-Projekt – analysiert nach Fragetypen und Interviewfehlern .....	284
Anhang 6	Antworten zu den Fragen.....	296
a)	Antworten zu den Fragen zu Kapitel 1 .....	296
b)	Antworten zu den Fragen zu Kapitel 2 .....	296
c)	Antworten zu den Fragen zu Kapitel 3 .....	298
d)	Antworten zu den Fragen zu Kapitel 4 .....	299
e)	Antworten zu den Fragen zu Kapitel 5 .....	299

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1-1: Struktur eines SFB (schematisch) .....	20
Abbildung 2-1: Erklärungsstrategien und Methodeneinsatz in der empirischen Sozialforschung	26
Abbildung 2-2: Struktur empirischer sozialwissenschaftlicher Forschungsprozesse .....	32
Abbildung 2-3: Der weitere Inhalt des Buches .....	34
Abbildung 2-4: Klassifizierung von Auswertungsmethoden .....	40
Abbildung 2-5: Wichtige forschungsethische Grundsätze .....	45
Abbildung 3-1: Typen von Untersuchungsvariablen .....	72
Abbildung 3-2: Variablen, vermutete Kausalzusammenhänge und Annahmen über Kausalmechanismen in der SFB-Studie (nach Laudel 1999: 56).....	76
Abbildung 3-3: Einflussfaktoren und vermutete Kausalzusammenhänge im Projekt ‚Sportlerbiographien‘ .....	79
Abbildung 4-1: Typisierung von Interviewfragen.....	116
Abbildung 5-1: Prinzip der qualitativen Inhaltsanalyse.....	177
Abbildung 5-2: Ablauf der qualitativen Inhaltsanalyse.....	180
Abbildung 5-3: Varianten der Aufnahme einer im Material berichteten Kausalkette durch Auswertungskategorien .....	190
Abbildung 5-4: Extraktion der Informationen über die Kausalkette .....	192
Abbildung 5-5: Interviewtext im Textprogramm WORD für WINDOWS (Beispiel aus dem SFB-Projekt) .....	197
Abbildung 5-6: Dialogfenster nach Anklicken des VisualBasic-Extraktionsmakros ‚InstSFB‘ .....	198
Abbildung 5-7: Dialogfenster des VisualBasic-Extraktionsmakros ‚InstSFB‘ mit eingetragenen extrahierten Informationen.....	199
Abbildung 5-8: Interviewtext im Textprogramm WORD für WINDOWS (Beispiel aus dem Projekt ‚Sportlerbiographien‘).....	202
Abbildung 5-9: Dialogfenster des Extraktionsmakros ‚BiogrHandlspielraum‘ mit eingetragenen extrahierten Informationen.....	203
Abbildung 5-10: Ergebnis der Aufbereitung der Auswertungskategorien ‚SFB-Programm‘ und ‚Institutioneller Rahmen eines SFB‘ .....	207
Abbildung 5-11: Beispiel für eine tabellarische Übersicht des vierten Zusammenfassungsschrittes .....	215
Abbildung 5-12: Beispiel für eine tabellarische Übersicht des vierten Zusammenfassungsschrittes .....	216
Abbildung 5-13: Beispiel für eine tabellarische Übersicht des vierten Zusammenfassungsschrittes .....	216
Abbildung 5-14 Beispiel für eine tabellarische Übersicht des vierten Zusammenfassungsschrittes; (Quelle für alle 4 Abbildungen: Bette et al. (1999); aus Gründen der Anonymisierung wurden auf jeder Abbildung einige Tabellenzeilen nicht übernommen) .....	217
Abbildung 5-15: Überblick über die Anzahl der Fundstellen (nach Auswertungskategorien getrennt) sowie deren Reduktion im Kontext der Auswertungsschritte zwei bis vier (Quelle: Bette et al. 1999).....	217
Abbildung 5-16: Auswertungsstrategie für die vergleichende Analyse weniger Fälle .....	220



---

Abbildung 5-17: Beispiel für eine empirische Typisierung: „An Empirical Typology of Teacher Roles in Dealing with High School Dropouts“ (Patton 1990: 413) .....	221
Abbildung 5-18: Eine Auswertungsstrategie für die vergleichende Analyse vieler Fälle .....	222
Abbildung 5-19: Kooperationstypen (der Kooperationstyp ‚wechselseitige Anregung‘ wurde im Ergebnis der Auswertung ergänzt).....	224
Abbildung 5-20: Systematisierung der Ursachen für gescheiterte Kooperationen im SFB II (Ausschnitt).....	226
Abbildung 5-21: Vorgehensweise bei der Auswertung im Projekt ‚Sportlerbiographien‘ .....	228
Abbildung 5-22: Kausalzusammenhänge einer Sportlerbiographie und ihre Veränderung (schematisch) .....	229
Abbildung 6-1: Grundstruktur des Berichts .....	237

## Tabellenverzeichnis Studienbrief

Tab. 2-1: Klassifizierung von Interviews nach ihrer Standardisierung.....	37
Tab. 3-1: Die unabhängige Variable ‚Institutioneller Rahmen des SFB‘ .....	73
Tab. 3-2: Der abhängige Faktor ‚Biographischer Handlungsspielraum‘ .....	78
Tab. 3-3: Variation von Einflussfaktoren bei der Auswahl der Sportarten .....	91
Tab. 4-1: Art und Anzahl der durchgeführten Leitfadeninterviews im SFB-Projekt (Quelle: Laudel 1999: 69).....	106
Tab. 4-2: Art und Anzahl der durchgeführten Leitfadeninterviews im Projekt ‚Sportlerbiographien‘ .....	107
Tab. 5-1: Extraktionstabelle zur Variablen, Institution SFB .....	199
Tab. 5-2: Extraktionstabelle zur Auswertungskategorie, Institution SFB mit den beiden institutionellen Regeln aus dem Interviewabsatz 29-PII5.....	200
Tab. 5-3: Extraktionstabelle zur Variablen ‚Kooperatives Forschungshandeln im SFB‘ mit einer Aussage zur Kooperation aus Interviewabsatz 29-PII5.....	200
Tab. 5-4: Zahl der Fundstellen pro Auswertungskategorie im SFB-Projekt .....	201
Tab. 5-5: Extraktionstabelle zur Auswertungskategorie ‚Biographischer Handlungsspielraum‘ mit zwei Aussagen aus dem Interviewabsatz 174-RSGA5 .....	204
Tab. 5-6: Extraktionstabelle der Auswertungskategorie ‚Institution SFB‘ nach der Sortierung (Ausschnitt); die ersten 5 (von 15) Extraktionen zur institutionellen Regel „gemeinsame Geratenutzung“ .....	208
Tab. 5-7: Zusammenfassung der institutionellen Regel „gemeinsame Geratenutzung im SFB“ .....	209
Tab. 5-8: Zusammenfassung der institutionellen Regel „gemeinsame Geratenutzung im SFB“ .....	210
Tab. 5-9: Zusammenfassung der Auswertungskategorie ‚Kooperatives Forschungshandeln‘ nach dem Typ Servicekooperation (Ausschnitt) .....	211
Tab. 5-10: Extraktionstabelle des Einflussfaktors „Sportliche Freizeit“ – Ausschnitt des Falles GHI .....	213
Tab. 5-11: Bereinigte Extraktionstabelle des Einflussfaktors ‚Sportliche Freizeit‘ – Ausschnitt des Falles GHI.....	214
Tab. 5-12: Zusammenstellung aller internen Kooperationen des SFB II (Ausschnitt, die in Ta. 5-8 dargestellte Kooperation wurde kursiv hervorgehoben) .....	225
Tab. 5-13: Notwendige, hemmende und fördernde Bedingungen für Forschungskoordination .....	226
Tab. 6-1: Wortvorhänge bei Habermas (zitiert nach Schneider 2008: 32) .....	246
Tab. 6-2: Anonymisierung von Details.....	248

## Tabellenverzeichnis Anhang

Tabelle 1: Beispiele aus dem SFB-Projekt .....	282
Tabelle 2: Interview mit Prof. PII5, Physik, [Universität A], 27.6.19[XX].....	284
Tabelle 3: Prinzipien .....	297
Tabelle 4: Typen von Interviews .....	298

# 1 Einführung

## 1.1 Was sind und wofür braucht man Experteninterviews?

Bei dem Wort ‚Experte‘<sup>1</sup> denken wir zuerst an Menschen, die über besonderes Wissen verfügen, das sie auf Anfrage weitergeben oder für die Lösung besonderer Probleme einsetzen. Uns fallen Wissenschaftler ein, die Unglücksursachen ermitteln, in Gutachten die Gefährlichkeit von Technologien beurteilen oder in Gerichtsverhandlungen auftreten. Auch spezialisierte, erfahrene Politiker werden als Experten bezeichnet – der Sicherheitsexperte einer Partei, der Sozialexperte usw. Experten in diesem Sinne sind Angehörige einer Funktionselite, die über besonderes Wissen verfügen. Die naheliegende Interpretation des Begriffs ‚Experteninterview‘ wäre deshalb die des Interviews mit Angehörigen solcher Eliten, die aufgrund ihrer Position über besondere Informationen verfügen.

Ein besonderes ‚Expertenwissen‘ haben aber auch sehr viele Menschen, die nicht in herausgehobenen Positionen arbeiten. Macht z.B. jemand einen Musikstil oder einen Künstler zu seinem Hobby und bringt alles darüber in Erfahrung, dann wird er dadurch zum Experten. Ein Automechaniker kann zum Experten für Wagen eines bestimmten Typs werden, ein von einer seltenen Krankheit betroffener Mensch zum Experten für diese Krankheit. All diesen Beispielen ist gemeinsam, dass die ‚Experten‘ über ein besonderes Wissen verfügen.

Schließlich gibt es eine Art besonderen Wissens, über das eigentlich jeder von uns verfügt. Es ist das Wissen über die sozialen Kontexte, in denen man agiert: über das Unternehmen oder die Organisation, in der man arbeitet, über die eigenen Arbeitsprozesse, über das Wohngebiet, in dem man lebt, über Bürgerinitiativen, in denen man mitarbeitet, über Veranstaltungen, an denen man teilnimmt. Nur die unmittelbar Beteiligten haben dieses Wissen, und jeder von ihnen hat aufgrund seiner individuellen Position und seiner persönlichen Beobachtungen eine besondere Perspektive auf den jeweiligen Sachverhalt.

Sozialwissenschaftler erforschen solche sozialen Kontexte, gehören ihnen aber meist nicht an. Für sie sind die Beteiligten deshalb Experten, die ihr besonderes Wissen über soziale Kontexte für deren Untersuchung zur Verfügung stellen können. In diesem Sinne werden die Begriffe ‚Experte‘ und ‚Experteninterview‘ hier verwendet: *‚Experte‘ beschreibt die spezifische Rolle des Interviewpartners als Quelle von Spezialwissen über die zu erforschenden sozialen Sachverhalte. Experteninterviews sind eine Methode, dieses Wissen zu erschließen.* Dieses Konzept von Experteninterviews ist unseres Wissens von Hopf in die sozialwissenschaftliche Diskussion eingeführt worden:

---

<sup>1</sup> Im Interesse einer besseren Lesbarkeit des Textes wird im Folgenden jeweils nur die männliche Form verwendet, womit jedoch stets auch die weibliche Form gemeint ist.

*Qualitative Interviews können unter anderem geführt werden: als Experteninterviews, in denen die Befragten als Spezialisten für bestimmte Konstellationen befragt werden..., oder als Interviews, in denen es um die Erfassung von Deutungen, Sichtweisen und Einstellungen der Befragten selbst geht. (Hopf 1993: 15)*

Hopf weist noch darauf hin, dass „die amerikanische Literatur ... für die Bezeichnung dieser unterschiedlichen Funktionen die Unterscheidung zwischen ‚informants‘ einerseits und ‚respondents‘ andererseits [kennt]“ (ibid: 35).

Das Experteninterview ist also eine spezielle Methode, die zu einem ganz bestimmten Zweck eingesetzt wird. Untersuchungen, in denen mittels Interviews das Wissen von Experten über einen bestimmten sozialen Sachverhalt erschlossen werden soll, sind in den Sozialwissenschaften weit verbreitet, besonders in der Soziologie und der Politikwissenschaft. Sie haben zwei wichtige Merkmale gemeinsam:

1. Die Experten sind ein Medium, durch das der Sozialwissenschaftler Wissen über einen ihn interessierenden Sachverhalt erlangen will. Sie sind also nicht das ‚Objekt‘ unserer Untersuchung, der eigentliche Fokus unseres Interesses, sondern sie sind bzw. waren ‚Zeugen‘ der uns interessierenden Prozesse. Die Gedankenwelt, die Einstellungen und Gefühle der Experten interessieren uns nur insofern, als sie die Darstellungen beeinflussen, die die Experten von dem uns interessierenden Gegenstand geben. Ein entlassener Angestellter, der sich ungerecht behandelt fühlt, entwickelt eine besondere Perspektive auf seine ehemalige Arbeitsstelle und die Vorgänge um seine Entlassung. Für eine Untersuchung über die individuelle Verarbeitung solcher Erfahrungen durch entlassene Mitarbeiter wäre diese Perspektive der zentrale Gegenstand. Für eine Untersuchung über das Unternehmen, das den Mitarbeiter entlassen hat, ist diese besondere Perspektive dagegen nur eine Randbedingung. Es handelt sich allerdings um eine wichtige Randbedingung, da die Erfahrung einer ungerechten Behandlung die Mitteilungen des Mitarbeiters über das Unternehmen prägen wird. Der entlassene Mitarbeiter verliert durch seine möglicherweise extreme Perspektive nicht seine Eignung als Experte, dieser spezielle Blick muss aber bei der Interpretation seiner Auskünfte in Rechnung gestellt werden.
2. Die Experten haben eine besondere, mitunter sogar exklusive Stellung in dem sozialen Kontext, den wir untersuchen wollen. Wir interviewen die Trainer und Eltern von Leistungssportlern, weil diese besonderes Wissen über die Biographie und die Karriere des Leistungssportlers haben. Wir befragen die Mitarbeiter in Unternehmen, um Informationen über die Struktur des Unternehmens und über interne Prozesse zu erhalten. Wir befragen am Zustandekommen der deutschen Einheit beteiligte Politiker, um Informationen über die politischen Entscheidungsprozesse zu erhalten.

Anhand dieser Merkmale können wir nun die Untersuchungen genauer abgrenzen, in denen Experteninterviews eingesetzt werden: Es handelt sich um Untersuchungen, *in denen soziale Situationen oder Prozesse rekonstruiert werden sollen*, um eine sozialwissenschaftliche Erklärung zu finden. Wir bezeichnen solche Untersuchungen im weiteren als *rekonstruierende Untersuchungen*. Die Experteninterviews haben in diesen Untersuchungen die Aufgabe, dem Forscher das besondere Wissen der in die Situationen und Prozesse involvierten Menschen zugänglich zu machen.

Wir grenzen Experteninterviews also nicht über den besonderen sozialen Status der Interviewpartner ab. Es wäre auch falsch, etwa eine bestimmte Form von Interviews (z.B. leitfadengestützte Interviews) mit Experteninterviews gleichzusetzen und zur Grundlage einer Einordnung zu machen. Entscheidend sind vielmehr das *Ziel der Untersuchung*, der daraus abgeleitete *Zweck des Interviews* und die sich daraus ergebende *Rolle des Interviewpartners*. Experteninterviews werden in rekonstruierenden Untersuchungen eingesetzt. Um soziale Sachverhalte rekonstruieren zu können, befragt man Menschen, die aufgrund ihrer Beteiligung Expertenwissen über diese Sachverhalte erworben haben.<sup>2</sup>

Rekonstruierende Untersuchungen sind nicht die einzige Form empirischer sozialwissenschaftlicher Forschung. Andere Untersuchungen beschäftigen sich z.B. mit den Deutungen, Sichtweisen und Einstellungen von Menschen und wollen diese im Interview erfassen. Diese Unterscheidung lässt sich sehr gut an den verschiedenen Zielen verdeutlichen, die die Untersuchung von Biographien haben kann: Eine wichtige Richtung der Biographieforschung beschäftigt sich mit der Frage, wie Menschen ihre eigene Biographie konstruieren und welche Wirkungen die speziellen biographischen Konstruktionen auf bestimmte gegenwärtige Verhaltensweisen haben. So hat Wohlrab-Sahr (1999) untersucht, wie Menschen in den USA und Deutschland krisenhafte biographische Erfahrungen mit einer Konversion zum Islam verarbeiten. Für solche Untersuchungen der Biographie als individuelles Konstrukt kann es völlig belanglos sein, was die Interviewten ‚tatsächlich‘ erlebt haben. Wenn es uns darum geht herauszufinden, wie eine biographische Konstruktion das Verhalten des Interviewten beeinflusst, dann müssen wir nur wissen, wie er selbst seine Biographie heute wahrnimmt, d.h. was er heute glaubt, damals erlebt zu haben. Entsprechend wird man das biographische Interview mit ihm führen – nicht, um herauszubekommen ‚wie es wirklich war‘, sondern um die Vergangenheit zu erkunden, ‚mit der er lebt‘. Will man aber untersuchen, wie sich die sozialen Beziehungen und andere Lebensumstände eines Leistungssportlers in bestimmten Phasen seiner Biographie verändern, dann reicht diese Perspektive nicht aus. Wir müssen ja davon ausgehen, dass auch Umstände, an die sich der Leistungssportler heute nicht, unvollständig oder anders erinnert, wichtige Einflussfaktoren auf seine Biographie und z.B. seine Leistungssportkarriere waren. Hier geht es also darum, die Biographie des Leistungssportlers (im Sinne der Abfolge von Ereignissen in seinem Leben) zu rekonstruieren. Dabei wird der Leistungssportler auch als

---

<sup>2</sup> In der sozialwissenschaftlichen Literatur wird der Begriff „Experteninterview“ meist an die Expertenrolle des Interviewten im untersuchten sozialen Feld gebunden (z.B. in dem klassischen Aufsatz von Meuser und Nagel (1991, wieder abgedruckt 2005) und in den anderen Beiträgen in Bogner/Littig/Menz 2005). Experteninterviews sind in dieser Perspektive Interviews mit Menschen, die aufgrund ihrer beruflichen Stellung über besonderes Wissen verfügen.

Experte für seine Lebensumstände, speziell seine Sportkarriere, betrachtet, und es werden weitere Experten interviewt, die über diese Lebensumstände Auskunft geben können – z.B. die Eltern und die Trainer.<sup>3</sup>

Obwohl es also in beiden Fällen um die Biographie eines Menschen geht, ist das Erkenntnisinteresse deutlich voneinander verschieden. Im einen Fall geht es um das Bild, das der Interviewpartner von seiner Vergangenheit hat, und um die Bedeutung dieses spezifischen Bildes für ihn. Im anderen Fall richtet sich das Erkenntnisinteresse auf die Vergangenheit, und das jeweils spezifische Bild der Interviewpartner von dieser Vergangenheit ist ein Mittel, um an Informationen über diese Vergangenheit zu gelangen. In diesem Buch geht es um Untersuchungen des zweiten Typs – rekonstruierende Untersuchungen – und zwei ihrer wichtigsten Instrumente: Experteninterviews für die Erhebung von Daten und qualitative Inhaltsanalyse für deren Auswertung.

Die Strategien rekonstruierender Untersuchungen und die Anwendung von Experteninterviews sind beileibe nicht nur für sozialwissenschaftliche Untersuchungen interessant. Gerade mit der zunehmenden Bedeutung von Wissen in unserer Gesellschaft wird es immer wichtiger, Strategien der Wissensbeschaffung zu erlernen und erfolgreich anwenden zu können. Wir sehen die Funktion von Experteninterviews und damit dieses Buches auch in einem nicht-akademischen Kontext: Nicht wenige Sozialwissenschaftler werden in ihrer beruflichen Praxis vor die Aufgabe gestellt, mit fremden Experten zu sprechen und ihnen Wissen zu ‚entlocken‘. Auch als Vorbereitung auf diese Aufgabe ist die Beschäftigung mit Experteninterviews von Nutzen.

## 1.2 Ziele und Inhalte des Buches

Dieses Buch soll Sie in die Lage versetzen, empirische sozialwissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen, in denen mit Experteninterviews soziale Sachverhalte rekonstruiert werden. Wie im vorangegangenen Abschnitt bereits angedeutet wurde, handelt es sich um ein recht weit verbreitetes Vorgehen, das eine ganze Richtung der qualitativen Sozialforschung repräsentiert. Leider gibt es bislang nirgendwo eine geschlossene Darstellung dieses Vorgehens, und auch die Praxis ist vorläufig eher intuitiv als systematisch. Das hängt mit einer generellen Schwäche der Methodologie qualitativer Sozialforschung zusammen: Sie ist über die Formulierung von ‚qualitativen Prinzipien‘, denen alle qualitativen Methoden genügen müssen, kaum hinausgekommen. Methodenlehrbücher der qualitativen Sozialforschung stellen meist diese Prinzipien dar und wenden sich dann Einzelproblemen und einzelnen Methoden zu. Was bislang völlig fehlt, ist eine Beurteilung

---

<sup>3</sup> Das Beispiel macht auch deutlich, dass eine scharfe Trennung beider Funktionen von Interviews in manchen Fällen nicht möglich ist: Im Interview mit dem Leistungssportler selbst geht es natürlich nicht nur darum, ihn als Experten für seine Lebensumstände zu behandeln. Die Art und Weise, wie er diese Lebensumstände im Interview reflektiert, ist nicht weniger wichtig, weil sie seine Handlungen beeinflusst. Das macht solche Interviews besonders schwierig. Gerade solche Verkopplungen verdeutlichen aber auch, wie nützlich es ist, sich zunächst die unterschiedlichen Funktionen bewusst zu machen, die Interviews im Untersuchungsprozess haben. Außerdem werden die beiden Funktionen nur sehr selten gleichberechtigt nebeneinander stehen. In der Regel dominiert eine der beiden Funktionen, und das Interview wird an ihr orientiert.

einzelner Methoden danach, welche Informationen man mit ihnen beschaffen kann, unter welchen Bedingungen sie eingesetzt werden können usw. Damit bleibt aber für den Sozialforscher die Frage unbeantwortet, welche Methoden für welche Arten von Untersuchungen (für welche Forschungsprobleme) einsetzbar sind und welche Konsequenzen sich aus der Wahl bestimmter Methoden für die gesamte Untersuchung ergeben.

Wir werden diese Fragen für Experteninterviews und für eine Methode, mit der man Experteninterviews auswerten kann – die qualitative Inhaltsanalyse – beantworten. Diese methodologische Diskussion ist notwendig, weil Sie die Grundzüge der Methodologie qualitativer Sozialforschung verstanden haben müssen, um Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse im Forschungsprozess richtig einsetzen zu können. Dieses Buch enthält deshalb auch ausführliche methodologische Überlegungen. Wir beschränken die Methodologie jedoch auf das für die beiden hier behandelten Methoden Notwendige. Rekonstruierende Untersuchungen können auch mit anderen Methoden oder mit einer speziellen Forschungsstrategie wie der ‚grounded theory‘ durchgeführt werden (Literaturhinweise dazu gibt es in Kapitel 2).

Wir halten die Beschränkung auf zwei Methoden und deren methodologische Grundlagen für notwendig, um die Methoden *lehren* zu können. Wir sehen keinen Sinn in den zahllosen Kurzbeschreibungen von Methoden, die die Lehrbücher für qualitative Sozialforschung bevölkern. Nach dem Studium einer solchen Kurzbeschreibung haben Sie zwar eine ungefähre Vorstellung davon, was die Methode bewirken soll, können sie aber nicht anwenden. Unser Ziel besteht darin, Sie zur Anwendung einer Erhebungsmethode (Experteninterviews) und einer Auswertungsmethode (qualitative Inhaltsanalyse) zu befähigen.

Ein Problemkreis, der in der Methodenausbildung in Deutschland eher stiefmütterlich behandelt wird, ist die Praxis qualitativer Forschung. Anders als z.B. in den USA werden bei uns die praktischen Schritte, die in einem Forschungsprozess gegangen werden müssen, unterschätzt. Sie sind aber für den Erfolg eines Forschungsprojekts sehr wichtig, und obwohl hier jeder seine eigenen Erfahrungen sammeln muss, lassen sich doch viele Klippen umschiffen, wenn man aus den Erfahrungen anderer lernt. Neben methodologischen Überlegungen zur Wahl von Erhebungs- und Auswertungsmethoden haben wir deshalb auch allgemeine Überlegungen zur Gestaltung qualitativer Forschung in das Buch aufgenommen. Diese Überlegungen betreffen den Gesamtprozess von der Formulierung der Untersuchungsfrage bis hin zum Schreiben eines Textes, der die Untersuchung und ihre Ergebnisse präsentiert. Es geht um Probleme wie die Rolle theoretischer Vorüberlegungen in qualitativen Untersuchungen, die Auswahl von Untersuchungsobjekten bzw. ‚Fällen‘, die Interpretation von Ergebnissen und das Schreiben eines ‚Berichts‘ über die Untersuchung. Auch auf ethische Überlegungen, die der Sozialwissenschaftler anstellen muss, werden wir hinweisen. Dazu gehören z.B. die Bedeutung der ‚informierten Einwilligung‘ der in die Untersuchung einbezogenen Personen sowie Probleme des Datenschutzes und der Wahrung der Anonymität der an der Untersuchung Beteiligten.

Das Buch soll also auch Wissen über den (qualitativen) Forschungsprozess insgesamt vermitteln, soweit das für die Anwendung der beiden Methoden erforderlich ist, und ist deshalb breit angelegt. Den Schwerpunkt bildet jedoch die Vermittlung der beiden Methoden ‚Experteninterview‘ und ‚qualitative Inhaltsanalyse‘. Für diese Methoden haben wir das zur Zeit existierende Wissen



zusammengefasst und so aufbereitet, dass Sie die Methoden erlernen können. Sie werden anhand zweier Beispieluntersuchungen, die Sie durch das gesamte Buch begleiten, und anhand zahlreicher Einzelbeispiele lernen, Experteninterviews vorzubereiten, Interviewleitfäden zu entwickeln, Interviews zu führen sowie Fehlerquellen zu erkennen und zu meiden. Sie werden lernen, Ihre Interviewtexte unter den Gesichtspunkten auszuwerten, die Sie sich mit Ihrer Untersuchungsfrage vorgenommen haben, und so die Untersuchungsfrage zu beantworten.

Sie werden lernen, mit Experteninterviews und qualitativer Inhaltsanalyse zu forschen – allerdings mit einer wesentlichen Einschränkung: Forschung ist nicht auf die Abarbeitung von Algorithmen und Schrittfolgen reduzierbar, sondern in erster Linie ein kreativer Prozess. So wichtig die sichere Handhabung des in diesem Buch vermittelten Wissens ist, so wenig reicht sie allein aus, um neues Wissen zu produzieren. Wir werden Sie immer wieder darauf hinweisen, wo der Forschungsprozess von Ihrer Kreativität lebt. Was Sie mit diesem Buch lernen, soll Ihnen vor allem Sicherheit bei der Anwendung dieser Kreativität geben. Dabei wünschen wir Ihnen viel Spaß.

### **1.3 Die Anwendungsbeispiele: Sonderforschungsbereiche und Sportlerbiographien**

Um den Ablauf von Forschungsprozessen und die Einzelmethode ‚Experteninterview‘ und ‚qualitative Inhaltsanalyse‘ anschaulich zu vermitteln, enthält dieses Buch zwei Beispiele, die Sie durch die Kapitel 3 bis 6 begleiten werden. Es handelt sich um zwei empirische Forschungsprojekte, die ganz unterschiedlichen Teilgebieten der Soziologie, der Sportsoziologie und der Wissenschaftssoziologie, entstammen. In dem sportsoziologischen Projekt wurden Biographien von jugendlichen Leistungssportlern untersucht. Das wissenschaftssoziologische Projekt hatte die Kooperation von Naturwissenschaftlern in sogenannten Sonderforschungsbereichen zum Gegenstand. Diese Untersuchung ist wahrscheinlich schwerer nachvollziehbar als die Untersuchung der Sportlerbiographien, weil uns die Alltagswelt von Leistungssportlern dank der Massenmedien relativ vertraut ist, während der Forschungsalltag von Naturwissenschaftlern eine relativ stark abgeschlossene, fremde Kultur ist. Zusammen genommen sind die beiden Projekte gut geeignet, die Bandbreite soziologischer Untersuchungen zu verdeutlichen, die mit Experteninterviews als Erhebungsmethode und qualitativer Inhaltsanalyse als Auswertungsmethode realisiert werden können. Die Forschungsprojekte sind nämlich nicht nur vom Untersuchungsobjekt her verschieden, sondern unterscheiden sich auch in ihrer Vorgehensweise: Die Untersuchung der Kooperation von Naturwissenschaftlern ist stärker in einen theoretischen Kontext eingebettet, aus dem Annahmen über Untersuchungsvariablen und Kausalmechanismen abgeleitet werden konnten. Die Untersuchung der Sportlerbiographien konnte nicht in diesem Maße an vorhandene Theorien anknüpfen, sondern musste stärker nach Einflüssen auf die Biographie eines Leistungssportlers suchen, die nicht vorab als Untersuchungsvariablen konstruiert werden konnten. Da Sie ein gewisses Hintergrundwissen benötigen, um die Beispiele im Buch verstehen zu können, beschreiben wir im Folgenden kurz die beiden Projekte.

### 1.3.1 Untersuchung von Sportlerbiographien

Dieses Projekt entstand im Kontext eines praktischen Interesses und einer sportsoziologischen Hypothese. Seit einigen Jahrzehnten sehen sich immer mehr Sportarten mit dem Problem des Dopings konfrontiert. Der Sport selbst und auch die Politik haben ein Interesse daran, Doping zurückzudrängen und nach Möglichkeit aus dem Hochleistungssport zu verbannen. Neben darauf gerichteten Kontrollmechanismen und Sanktionen ist die Dopingprävention interessant: Wie kann verhindert werden, dass Athleten überhaupt mit dem Doping beginnen? Um diese Frage zu beantworten, muss man natürlich wissen, wodurch Doping verursacht bzw. begünstigt wird, wie also das Handeln der Athleten, der Umgang der Athleten mit dem eigenen Körper und speziell die Entscheidung für Doping von den sozialen Kontexten abhängt, in denen sich die Athleten bewegen.

Das Projekt ging von der sportsoziologischen Hypothese aus, dass die Entstehung einer Dopingneigung bei jungen Sportlern bereits in den Bedingungen ihrer Karrieremuster und -dynamiken angelegt ist (Bette/Schimank 1995). Hochleistungssportler geraten durch Umwelteinflüsse und eigene Entscheidungen auf einen bestimmten Karrierepfad, der zu einer biographischen Schließung führt. Damit ist gemeint, dass die Lebensinteressen der Hochleistungssportler und demzufolge ihre Handlungen immer mehr und tendenziell ausschließlich auf den Spitzensport ausgerichtet werden, und dass dieser Prozess unumkehrbar ist, weil jeder Schritt die folgenden begünstigt. Es konnte vermutet werden, dass sich eine solche biographische Schließung nicht erst im fortgeschrittenen Stadium einer Athletenkarriere einstellt, sondern sich über längere Zeit anbahnt, also bereits im Nachwuchsstadium angelegt ist.

Das *Ziel* der Untersuchung bestand darin, die genannte Hypothese zu prüfen. Es sollte festgestellt werden, ob in den Biographien von Hochleistungssportlern Handlungsmuster angelegt sind, die zu einer ‚biographischen Schließung‘ führen und infolgedessen eine Neigung zum Doping begünstigen. Mit der Beantwortung dieser theoretischen Frage sollte gleichzeitig Wissen bereitgestellt werden, das die Dopingprävention unterstützt.

Das Projekt begann 1996 und wurde 1999 abgeschlossen. Die empirische Untersuchung haben zwei wissenschaftliche Mitarbeiter durchgeführt. In einer qualitativen Untersuchung wurden Biographien von Hochleistungssportler aus verschiedenen Sportarten daraufhin untersucht, wie die Karrieren von Nachwuchsatleten typischerweise verlaufen und wodurch sie im einzelnen geformt werden.

Im Zentrum der Untersuchung standen 20 Biographien von jugendlichen Leistungssportlern in den ausgewählten Sportarten Gewichtheben, Tennis, Rhythmische Sportgymnastik und Zehnkampf. Die Rekonstruktion der 20 Biographien basierte auf Interviews mit den Athleten, ihren Trainern und ihren Eltern. Ergänzend führten die Projektmitarbeiter einige Interviews mit ehemaligen Hochleistungssportlern, die schon vor Erreichen der Spitze gescheitert sind („Drop-outs“). Hinzu kamen biographische Interviews mit Sportlern, die im Rahmen studentischer Examensarbeiten geführt worden waren. Alle Interviews wurden vollständig transkribiert. Als Auswertungsmethode für die Interviews wurde die qualitative Inhaltsanalyse eingesetzt. Eine zweite Informationsquelle waren Dokumente, insbesondere Zeitungsartikel, Verbandszeitschriften und Internet-Seiten.

Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigen die Hypothese, dass Athletenkarrieren im Hochleistungssport einer biographischen Schließung unterliegen. Es treten zeitliche, sachliche und soziale biographische Schließungen auf, die einander wechselseitig verstärken. In zeitlicher Hinsicht nimmt die Beanspruchung durch das Sporttreiben sehr schnell stark zu. In sachlicher Hinsicht steht das Sporttreiben ab einer bestimmten Karrierephase klar im Mittelpunkt aller Aktivitäten der Athleten. Es ist das subjektiv Wichtigste am eigenen Leben. In sozialer Hinsicht schränken die Athleten ihre sozialen Kontaktnetze immer mehr ein; es vollzieht sich eine soziale Schließung auf solche Kontakte, die in irgendeiner Beziehung zu dem Sporttreiben des Athleten stehen. Der jugendliche Spitzensportler versteht sich zuallererst als Sportler. Diese Identität bildet sich bereits sehr früh aus und verfestigt sich. Biographische Schließungen und Leistungsindividualismus werden vor allem durch die Akteure des sportlichen Umfelds – namentlich die Trainer – befördert; sie werden auch durch Akteure des nichtsportlichen Umfeldes (Familie, Schule, Ausbildung) verstärkt.

Wie sich die biographische Schließung vollzieht und wie stark sie ausfällt, hängt vor allem von den technischen und sozialen Eigenarten einer Sportart ab. So unterscheiden sich Sportarten danach, ob die biographische Schließung stärker vom Athleten selbst oder vom sportlichen Umfeld ausgeht. In den Sportarten Zehnkampf und Tennis überwiegt die Selbststeuerung durch den Athleten, während bei der Rhythmischen Sportgymnastik und beim Gewichtheben die Außensteuerung dominiert. Unter den Bedingungen solcher biographischer Schließungen lässt der starke Erfolgsdruck, dem Hochleistungssportler ausgesetzt sind, diese unter einen impliziten Dopingdruck geraten, wenn die technischen Eigenarten einer Sportart Doping als Mittel der Leistungssteigerung zulassen.

Die Untersuchung hat Mechanismen aufgedeckt, die biographische Schließungen erzeugen. Sie zeigt damit, dass die Ursachen für Doping nicht auf das Fehlverhalten einzelner Personen (des Athleten, des Sportfunktionärs, des Sportmediziners etc.) reduziert werden können. Vielmehr müssen die überindividuellen Faktoren berücksichtigt werden, die biographische Schließungen und damit Dopingneigungen erzeugen.

### **1.3.2 Untersuchung von Sonderforschungsbereichen**

In den sechziger Jahren stellte die Forschungspolitik fest, dass Wissenschaftler an den deutschen Universitäten meist nur innerhalb eines Fachbereiches kooperieren und dass deshalb Forschungen, die auf Methoden und Denkweisen der Nachbardisziplinen angewiesen sind, im internationalen Maßstab in Rückstand geraten waren. Die Politik reagierte auf dieses Problem, indem sie ein Instrument zur Förderung interdisziplinärer Kooperation an den Hochschulen schuf: die Sonderforschungsbereiche (SFB). SFB sind netzwerkartige Zusammenhänge von Forschungsgruppen, die aus verschiedenen Fachbereichen einer oder mehrerer Universitäten stammen (Abb. 1-1). Diese Forschungsgruppen – meist zwischen 10 und 20 – erhalten Fördergelder, damit sie über einen Zeitraum von 12 bis 15 Jahren zu einem gemeinsamen Forschungsthema gehörende Teilprojekte bearbeiten. Zu einer Forschungsgruppe gehören einschließlich der Doktoranden ca. fünf Wissenschaftler. Gefördert werden SFB durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die größte Förderorganisation für die universitäre Grundlagenforschung in Deutschland. Da für die

Förderung von SFB erhebliche Mittel aufgewendet werden, wollte die DFG immer wieder herausbekommen, ob denn durch dieses Instrument tatsächlich die fächerübergreifende Kooperation gefördert wird. Die Ergebnisse ihrer eigenen Untersuchungen blieben aber widersprüchlich.

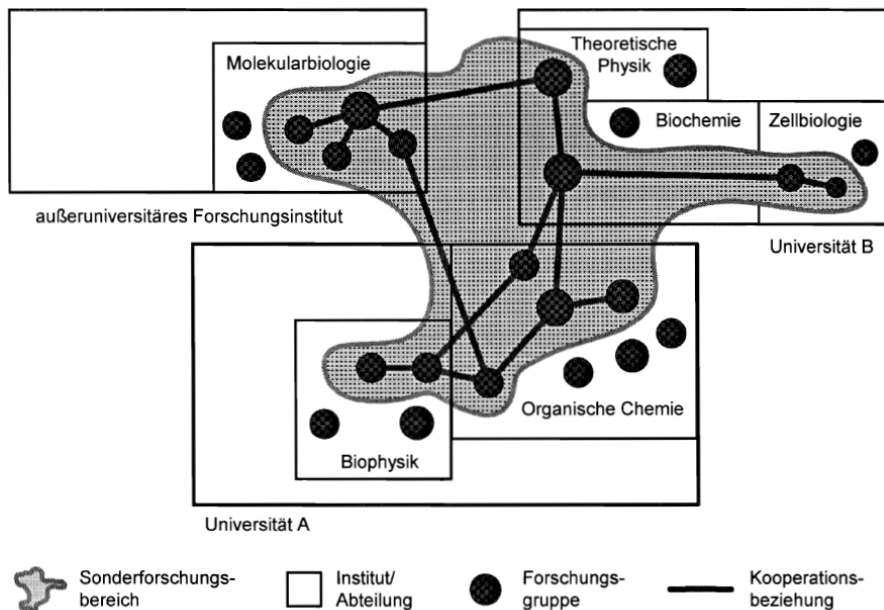


Abbildung 1-1: Struktur eines SFB (schematisch)

Aus wissenschaftssoziologischer Perspektive sind die SFB eine interessante zusätzliche Handlungsbedingung für Wissenschaftler. Die Wissenschaftler bleiben ja in ihre Universitäten und Fachbereiche eingebunden, und die SFB mit ihren Fördergeldern und Verhaltensregeln kommen als neue Struktur hinzu. Obwohl die Wissenschaftssoziologie bereits einiges über interdisziplinäre Kooperation von Naturwissenschaftlern wusste, gab es noch kein Wissen darüber, was die Erfolgsbedingungen interdisziplinärer Kooperation sind und wie diese Erfolgsbedingungen durch institutionelle Strukturen beeinflusst werden. Das Ziel der Untersuchung bestand deshalb darin herauszufinden, ob – und wenn ja, wie – Sonderforschungsbereiche die interdisziplinäre Forschungsk Kooperation beeinflussen.

Die Untersuchung begann 1993 und wurde 1997 abgeschlossen. Wie in dem sportsoziologischen Projekt wurden Fallstudien durchgeführt, hier waren es zwei Fallstudien in naturwissenschaftlichen Sonderforschungsbereichen. Im Zentrum der Datenerhebung standen Experteninterviews mit Wissenschaftlern der beiden SFB, Gutachtern der DFG und Mitarbeitern der DFG-Geschäftsstelle. Daneben wurden Dokumente analysiert und eine spezielle quantitative Methode der Wissenschaftssoziologie, eine sogenannte scientometrische Analyse der Publikationsaktivitäten, angewendet. Außerdem wurden wissenschaftliche Veranstaltungen der SFB und eine SFB-Begutachtung beobachtet. Die wichtigste Auswertungsmethode bildete auch in diesem Projekt die qualitative Inhaltsanalyse der Experteninterviews. Zusätzlich wurden u.a. die Kooperationsnetzwerke der beiden SFB mit Hilfe der Netzwerkanalyse ausgewertet und über eine Visualisierungsmethode für Netzwerke sichtbar gemacht.

Im Ergebnis der Untersuchung konnte gezeigt werden, dass in den beiden untersuchten Sonderforschungsbereichen die Ziele der Forschungspolitik tatsächlich erreicht werden. Zahl und Intensität der Kooperationen nahmen in beiden SFB im Verlauf der Arbeit deutlich zu. Insbesondere Kooperationen, die die Grenzen universitärer Fachbereiche überschreiten, sind bis auf wenige Ausnahmen erst mit der Einrichtung des SFB entstanden. Damit war der erste Teil der Untersuchungsfrage beantwortet, nämlich *ob* SFB Kooperation fördern.

Im zweiten Teil der Frage ging es darum herauszufinden, *wie* SFB Kooperation fördern. Mit der vorliegenden empirischen Untersuchung konnten Bedingungen ermittelt werden, die für das Zustandekommen von Kooperation unerlässlich sind. Weiterhin wurden hemmende und fördernde Bedingungen für Forschungsk Kooperation gefunden. Auf dieser Grundlage konnte gezeigt werden, wie der SFB Kooperationen fördert, indem er solche Bedingungen herstellt oder modifiziert. Eine Voraussetzung für Kooperation ist zum Beispiel, dass die Wissenschaftler, die ja aus verschiedenen Fachgebieten kommen, einander überhaupt verstehen können. Sie müssen sich also eine gemeinsame Kommunikationsbasis im Sinne einer von allen Beteiligten verstandenen Sprache schaffen. Der SFB fördert das allmähliche Entstehen einer gemeinsamen Kommunikationsbasis, indem er die SFB-Mitglieder verpflichtet, vor der Förderung und im gesamten Förderzeitraum miteinander zu kommunizieren – auf regelmäßigen gemeinsamen Tagungen, bei der Vorbereitung der Finanzierungsanträge, beim Erarbeiten gemeinsamer Publikationen usw. Für die interdisziplinären Tagungen wird auch zusätzlich Geld bereitgestellt. Durch diese langfristige ständige Kommunikation bildet sich allmählich eine gemeinsame Kommunikationsbasis heraus. Mit der Identifizierung solcher institutioneller Wirkungsmechanismen konnte zu einer Theorie der Forschungsk Kooperation beigetragen werden.

#### 1.4 Weiterführende Literatur:

Beide Anwendungsbeispiele sind publiziert worden. Die Ergebnisse des Projektes ‚Sportlerbiographien‘ wurden im Jahre 2002 publiziert (Bette et al. 2002), die dem Projekt zugrunde liegenden theoretischen Überlegungen bereits zuvor (Bette/Schimank 1995). Für die Untersuchung zu den Sonderforschungsbereichen siehe Laudel (1999).

#### 1.5 Fragen zu Kapitel 1

##### F1. Überlegen Sie sich für die beiden vorliegenden Untersuchungen:

1. Handelt es sich um rekonstruierende Untersuchungen? Warum?
2. Warum handelte es sich jeweils um Experteninterviews?
3. Welche anderen Möglichkeiten hätten bestanden, die Untersuchungsfragen zu beantworten? Wie hätte z.B. eine quantitative Untersuchung aussehen können? Welche Probleme wären dabei aufgetreten?

Aufgabe

